Thorner Zeitung.

Di-se Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 181. **Dienstag, den 7. August** **1883.**

Vom deutschen Gewerkverein.

Lange haben die Gewerkvereine, wenn sie auch häufig genug Gegenstand der parlamentarischen und öffentlichen Discussion gewesen sind, nicht in dem Maße allgemeines Interesse in Anspruch genommen, als in den letzten Tagen, nachdem gegen eine Institution dieses Vereinswesens in Berlin, gegen die „Verbands-Invalidenkasse" nämlich, polizeiliche Maßnahmen ergriffen wurden. In Nr. 170 unter „Letzte Post" und in Nr. 173 unter „Tagesschau" haben wir über den Vorfall bereits berichtet, wodurch den Lesern bekannt geworden, daß auf ministerielle Anordnung die Bücher der Verbands-Invalidenkasse polizeilich beschlagnahmt worden sind und dieses Vorgehen Seitens des Verbandsbüreaus als Anlaß zur Betretung des Beschwerdeweges bezeichnet worden ist.

Als im Jahre 1869 die deutschen Gewerkvereine entstanden, wurde damit für Deutschland wenigstens ein vollständig neuer, auch im Auslande noch wenig angebauter Boden betreten. Der Begründer derselben hatte sich längere Zeit in England aufgehalten und die dortigen „Trades Unions" studirt. Aber die dortigen Einrichtungen ließen sich nicht einfach auf Deutschland übertragen, die Zwecke der Begründer der deutschen Gewerkvereine (Dr. Max Hirsch wurde dabei wesentlich noch durch Franz Duncker und Schulze-Delitzsch unterstützt) waren auch in wesentlichen Punkten verschieden. Gegenüber der auf einen Umsturz unserer gesammten politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse hinwirkenden Agitation der Socialdemokratie sollte der Versuch gemacht werden, eine Hebung der Verhältnisse der deutschen Arbeiter innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung zu bewirken. An Stelle der unerfüllbaren Versprechungen der socialistischen Agitatoren auf Hilfe des Staates tritt der Hinweis auf die eigene in größeren Verbänden angesammelte Kraft. Der Gedanke darf als ein durchaus gesunder und glücklicher bezeichnet werden, nur hatte seine Ausführung nicht auf der richtigen Grundlage begonnen und es wurde dieselbe auch durch politische Ereignisse gestört.

Kaum waren die ersten Grundlagen der neuen Organisation gelegt, so brach der Krieg von 1870 aus, welcher viele angeknüpfte Fäden zerschnitt und die allgemeine Aufmerksamkeit für längere Zeit auf andere Punkte richtete. Besonderer Gunst von oben haben die Gewerkvereine sich auch nie zu erfreuen gehabt.

Die Beschlagnahme der Bücher einer der Gewerkvereins-Invalidenkassen hat nun wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf die gesammte Organisation gelenkt; und man kann sagen, daß dies im Allgemeinen nicht in grade freundlicher Weise geschehen ist.

Was man gegen die Gewerkvereine und ihre Kassen, wie sie begründet wurden, vorbringen kann. ist bis jetzt nur ein einziger Punkt: die Beiträge für die allgemeine Gewerkvereins-Invalidenkasse waren gegenüber den Verpflichtungen, welche die Kasse auf sich nahm, von vornherein zu niedrig bemessen, weil die Berechnung nach einem Modus geschah, der sich nachträglich als der Berichtigung bedürftig zeigte.

Die Gewerkvereine hatten die Höhe der von ihnen erhobenen Beiträge nicht nach eigener Willkür berechnet, sondern sie hatten, um die geeignete Grundlage zu finden, die Statistik zu Rathe gezogen und sich an denjenigen Versicherungs-Statistiker gewandt, der ihnen speciell auf diesem, bis dahin wenig bearbeiteten Gebiet als der beste bekannt war, an Hrn. Dr. Zillmer, und sie hatten diesen gerade um deswillen gewählt, weil derselbe auch von den preußischen Behörden in den diesem Gebiet zufallenden Dingen als der beste Sachkundige zu Rathe gezogen wurde.

Zwar wurde den Gewerkvereinen wiederholt gerathen, die statistischen Grundlagen, nach denen die Beiträge bemessen waren, einer erneuten genauen Prüfung zu unterziehen und schon vor 11 Jahren bezweifelte der Abg. Rickert (auf dem Volkswirthschaftlichen Congreß zu Danzig 1872), daß die Kassen den Verpflichtungen, die sie übernommen, würden nachkommen können. Wenn aber die Gewerkvereine, auf die zu Rath gezogene Autorität sich stützend, über die gegen ihre Leistungsfähigkeit erhobenen Zweifel sich erhaben dünkten, so ist ihnen das nicht als schwerer Fehler anzurechnen und auch Herrn Dr. Zillmer kann man große Vorwürfe nicht machen, denn die Arbeiterversicherung auf Invalidität war damals etwas Neues, wofür vollkommen statistische Grundlagen zu jener Zeit noch nicht geschaffen waren. Dazu kam dann noch der Umstand, daß zu der Invalidenversicherung sich gerade die älteren Arbeiter drängten, um sich für die ihnen näheren alten Tage zu sichern, während jüngere Leute daran noch nicht zu denken pflegen.

Im Jahre 1875 sah der statistische Berather der Gewerkvereine, Herr Dr. Zillmer die Nothwendigkeit ein, die Beiträge der Invalidenkasse von 10 auf 15 Pfennig und später auf 20 Pfennig wöchentlich zu erhöhen, was auch geschah. Als auch dies noch nicht ausreichend war und derselbe Statistiker vor zwei Jahren eine noch weitere Erhöhung der Beiträge vorschlug, da hatte der Verbandstag zu Stuttgart nicht den Muth, dem zuzustimmen, sondern nahm anstatt dessen den Beschluß an, daß nur derjenige ein Anrecht auf eine Alterspension haben solle, der mindestens 15 Jahre Mitglied gewesen ist, während diese „Carrenz-Zeit" bisher nur 5 Jahre betragen hatte.

Vielleicht wäre eine solche Bestimmung, wenn sie von vornherein in den Statuten gestanden hätte, ganz vernünftig gewesen; den bisherigen Mitgliedern gegenüber aber, welche unter der Voraussetzung einer 5jähr. Carrenz-Zeit eingetreten waren, war ihre Anwendung nicht gerecht und um diese harte Maßregel aufrecht zu erhalten, waren neue, wenig zu rechtfertigende Bestimmungen nöthig. Die Anwendung jenes Beschlusses auf ein invalide gewordenes Cassenmitglied, das erst 6 Jahre Mitglied war, und dessen Beschwerde haben das jüngste Einschreiten zur Folge gehabt.

Infolge plötzlicher Erblindung hatte der Buchdruckerei-Arbeiter Pampel zu Berlin, nachdem er vor Ausdehnung der Carrenz-Zeit auf 15 Jahre also unter den alten Bedingungen der Invalidenkasse bereits über 5 Jahre Mitglied derselben war, Anspruch auf Invaliden-Pension erhoben, wurde aber mit seinen Ansprüchen abgewiesen, weil er die neu eingeführte 15jährige Carrenz-Zeit nicht überstanden hatte. Gegen diese Abweisung konnte Pampel den Rechtsweg nicht einschlagen, weil derselbe statutenmäßig ausgeschlossen ist und die Streitigkeiten von einem Schiedsgerichte geschlichtet werden sollen. Vor ein solches kam auch der Fall Pampel, aber auch hier wurde entschieden, daß Pampel noch keine Ansprüche habe. Schließlich fragte Pampel nach andern vergeblichen Bemühungen beim Ministerium an, ob die Invalidenkasse nicht unter staatlicher Aufsicht stehe und welche Aufsichtsbehörde ihm Recht verschaffen werde. Hierdurch soll das polizeiliche Vorgehen gegen die Invalidenkasse veranlaßt sein.

Die Centralverwaltung der Invalidenkasse der Gewerkvereine glaubt zwar, ihr gegen Pampel angewandtes Verfahren rechtfertigen zu können und versucht dies in einem an die Zeitungen gerichteten Schreiben, jedoch kann das Rechtsgefühl unmöglich dadurch beschwichtigt werden. Wenn in Folge der Einsicht, daß die Invalidenkassen die übernommenen Verpflichtungen schließlich nicht würden erfüllen können, auf dem Verbandstage zu Stuttgart zwischen zwei Uebeln zu wählen war, so mußte eben das kleinere vorgezogen werden. Dieses bestand in der abermaligen Erhöhung der Beiträge für die in Kraft befindlichen Versicherungen, niemals aber in einer Erstreckung der Carenz-Zeit auf das Dreifache. Die Erhöhung des Betrags von 20 auf 40 Pfg. pro Woche, also von ca. 10½ auf 21 Mk. im Jahre, wäre für den versicherten Arbeiter gewiß kein so schwerer Schlag gewesen, wie die Hinausschiebung der Altersgrenze für den Pensionsgenuß um 10 Jahre. Die etwaigen abschreckenden Wirkungen auf beitrittslustige Arbeiter hätte man eben sich gefallen lassen und das Fortbestehen der Kasse von der Einsicht und dem Gemeinsinn der Arbeiter weiter abhängig machen müssen. Ist doch ihre Existenz nun auch durch den in Rede stehenden Zwischenfall und die ihm zu Grunde liegenden Thatsachen mehr oder weniger beeinträchtigt worden!

Es muß als eine gewiß nicht kleine Leistung anerkannt werden, daß die in Frage stehende Invalidenkasse schon gegen 300 000 Mk. an Kurkosten und Pension an 410 invalide Mitglieder bezahlt und ein Vermögen von 210 000 Mk. in zinstragenden Papieren angelegt hat, aber es muß doch von ihr erwartet werden können, daß die Kassenverwaltung den G e i s t des Rechts aufrecht erhält und nicht zu Ungunsten desselben, wie im Falle Pampel, auf den B u c h s t a b e n des Rechts sich stützt, wenn sie denselben für sich zu haben meint.

Tagesschau.

Thorn, den 6. August 1883.

Ein Berliner Correspondent der Prager „Bohemia", dem man officiöse Beziehungen zuschreibt, versichert **bezüglich des Besuches des Grafen Kalnoky in Gastein,** daß irgend welche specielle Fragen der internationalen Politik bei jenem Anlasse nicht erörtert worden seien. Graf Kalnoky habe sich vielmehr lediglich im Allgemeinen über die innere Lage Oesterreichs und deren Rückwirkung auf das deutsch-österreichische Bündniß verbreitet, um gewisse Bedenken zu zerstreuen, welche die gegenwärtige innere Politik Oesterreichs an maßgebender Stelle in Berlin erregt habe. Bisher beriefen sich gerade die Officiösen des Wiener Preßbureaus auf die volle Zustimmung, welche die Politik des Grafen Taaffe „an maßgebender Stelle

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(7) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

Bei der Aufsuchung der zweiten Adresse erzielte er dasselbe Resultat wie vorher. Weder ein Mann Namens Rolf Spenzer noch eine Frau Maude waren in dem zweiten Hause bekannt.

„Nach dem Central-Bahnhof!" lautete der dem Kutscher jetzt gegebene Befehl,

Bald war auch dieses Ziel erreicht. Der Stationsvorstand, der Billetausgeber, der Packmeister, die Gepäckträger — alle wurden genau ausgeforscht, aber auch hier erlangte Richard keine Auskunft. Kein Reisender, auf den seine Beschreibung hätte passen können, hatte an diesem Tage einen Bahnzug benutzt. Auch für den folgenden Tag waren keine darauf hindeutende Vorkehrungen getroffen worden; denn da die Vorschriften für Leichentransport sehr strenge waren, so hätten die Beamten jedenfalls Kenntniß davon haben müssen.

Dasselbe Ergebniß hatten seine Nachforschungen auf den anderen Bahnhöfen der Metropole.

„Man hat mich überlistet," murmelte er, bitter enttäuscht, vor sich hin, „gründlich überlistet, wenn es auch so geschickt angefangen wurde, daß ich nur allein mich tadeln darf. Der geschmeidige Späher, dem ich den ganzen Tag nachgezogen bin, sollte mich nur irreleiten. Die Sache ist so fein angelegt, daß ich nicht anders denken konnte, als daß es seine Absicht sei, die Schuldigen vor der drohenden Gefahr zu warnen. Und während ich seine Spur verfolgte, entführten seine Complicen, als sie das Feld frei wußten, so daß sie keine Gefahr mehr liefen, ihr Opfer. Aber mein größter Verdacht hat sich nun doch bestätigt. Der Mann in der Morgue und der, den ich auf der Straße unter meinem Fenster liegend fand, ist ein und dieselbe Person. Er kann kein Fremder in der Stadt sein. Schon die Aussage der Leute, die ihn fortbrachten, beweißt es mir, denn Verbrecher, welche einen erwachten Verdacht unterdrücken wollen, sagen stets das Gegentheil von dem wirklichen Sachverhalt aus. Sie mußten Furcht hegen, daß wenn er in der Morgue blieb, er von seinen wirklichen Freunden bald erkannt werden konnte, und Ursache haben, das um jeden Preis zu verhüten. Ferner steht fest, daß er von einem zu Pferde ankommenden Manne getödtet wurde; der zerbrochene Sporn beweist das. Das Pferd, welches er ritt, war ein Goldfuchs. Allerdings hat man mich von der ersten Spur abzulenken verstanden, aber diese Anhaltspunkte müssen mich bald wieder die Fährte auffinden lassen. Die Erfahrung welche ich heute gesammelt, ist vielleicht mehr werth, als ich jetzt zu ahnen vermag. Der Mord ist geschehen und der Todte ist von den Verbrechern aus der Morgue fortgeholt und bei Seite geschafft worden, das steht vor Allem jetzt fest. Nun gilt es, die verlorene Spur wieder aufzufinden und sollte sie bis ans Ende der Welt führen, ich werde mein Ziel erreichen und die Verbrecher entlarven, koste es, was es wolle!"

Der nächste Morgen fand Richard zeitig auf dem Polizeibureau. Vergeblich hatte er allen Sargmagazinen und allen Leichenbestattern einen Besuch gemacht. Keiner hatte einen Todten wie den von Richard bezeichneten beerdigt. Nach der Morgue zurückkehrend, aber hatte er zwei neue Entdeckungen gemacht, erstens, daß der Erlaubnißschein zum Begräbniß, auf welchen die Verbrecher die Leiche riquirirt hatten, gefälscht sei, und zweitens, daß jedenfalls in der Eile, in der die angeblichen Verwandten des Todten sich befanden, der eine Stiefel zurückgeblieben war, der am Tage vorher Richard's Aufmerksamkeit erregt und den er nebst dem gefälschten Papier als neue Beweismittel des stattgehabten Verbrechens an sich nahm.

Der Polizeipräsident hörte seinen Vortrag mit großem Interesse an, aber in seinen Zügen drückte sich nichts weniger als Ermuthigung aus, als Richard seinen Bericht beendet hatte.

Wohl paßten die Stacheln des zerbrochenen Sporns Punkt für Punkt in die Löcher im Stiefelleder; daß der Todtenschein gefälscht, war ebensowenig abzuleugnen. Aber was sagte das Alles? Die Schuldigen waren jetzt weiter denn je dem Arme der Gerechtigkeit entrückt und würden, nach dem listigen Vorgehen zu schließen, daß sie durch jede einzelne Handlung an den Tag gelegt hatten, auch unentdeckt bleiben.

Unter solchen Aussichten hielt der Polizeipräsident es für seine Pflicht, in Richard keine thörichten Hoffnungen länger zu nähren.. Er sagte ihm deßhalb seine Ansichten unverholen. Der junge Mann aber, der um die Wiederherstellung seiner Ehre das dunkle Geheimniß jener Mitternacht um jeden Preis enthüllen wollte, enthüllen mußte, flehte ihn mit solcher Begeisterung an, ihn nur noch vierundzwanzig Stunden seine Nachforschungen fortsetzen zu lassen, daß der Präsident schließlich nicht anders konnte, als der Bitte des jungen Detectivs Folge zu geben.

Die Brust nicht eben von den freudigsten Hoffnungen geschwellt, verließ Richard die Polizei-Präfectur wieder, um nichts destoweniger jedoch seine Verfolgung der aufgefundenen Spuren unentwegt fortzusetzen, noch nicht ahnend, wie ereignißvoll und über sein ganzes Geschick entscheidend die Ereignisse dieses Tages für ihn werden sollten.

5. Capitel.

Madame Lankaster.

Ungefähr um fünf Uhr Nachmittags saß Frau Theodore Lankaster, deren prächtiges Haus an einer schönnen Straße der Weltstadt, der Wimpolestreet, gelegen war, in ihrem Salon mit Lesen beschäftigt. Plötzlich zog sie die Glocke und fragte die auf diesen Ruf erscheinende Zofe, ob der neue Diener noch nicht gekommen sei.

„Jawohl, Madame," antwortete das Mädchen, „er ist soeben angelangt."

„Senden Sie in sogleich herauf!" lautete der kurze Befehl.

Das Mädchen verschwand und kurz darauf klopfte es an die Thür und herein trat ein schlanker, junger Mann, mit dem Benehmen eines gewandten und ehrerbietigen Dieners.

Frau Lankaster, eine hübsche, stattliche und reichgekleidete Dame, saß in einem mit schweren Vorhängen drapirten Bogenfenster.

Das Zimmer war so kostbar ausgestattet, wie es nur durch Reichthum zu beschaffen war. Ein persischer Teppich, so dick, daß der Fuß in dem weichen Gewebe versank, bedeckte den Boden, kostbare Gemälde, die sorgsam ausgewählt waren, sowie seltene Porcellanvasen, Marmorreliefs und Statuten zierten die Wände. Sessel und Sophas mit seidenen und sammetnen Polstern schmückten das Zimmer, dessen Luft frische Rosen- und Veilchenbouquets zart durchdufteten.

Die Dame legte das Buch zur Seite, als der Diener eintrat und betrachtete ihn mit prüfendem Blick. Seine Erscheinung schien einen günstigen Eindruck auf sie zu machen.

„in Berlin" finde. Von allen Vorgängen in Oesterreich hat wohl die sogenannte Decentralisirung der Eisenbahnen, mit anderen Worten die Auslieferung der galizischen Bahnen an die Polen das größte Aufsehen schon vom strategischen Standpunkt aus in Berlin gemacht. Dem Grafen Kalnoky mag die Aufgabe geworden sein, darüber Aufklärung zu geben.

Das letzte „Justiz-Ministerial-Blatt" enthält die Uebersicht der **Geschäfte sämmtlicher preußischen Amts-, Land- und Oberlandesgerichte** für das Jahr 1882. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zusammenstellungen der Vorjahre ergiebt in den meisten Geschäftszweigen eine nicht unerhebliche Abnahme der gerichtlichen Thätigkeit und zwar sowohl für die Civilsachen wie auch für die Strafsachen, für letztere allerdings zum Theil ungleichmäßig. Da die Zusammenstellung die Geschäfte summarisch für den ganzen Staat enthält, läßt sich übrigens nicht beurtheilen, inwiefern die Zu- bezw. Abnahme der Geschäfte die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke bezw. Provinzen betrifft.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die **Ernennung Hagemeisters** zum Oberpräsidenten von Westfalen.

Bromberg tritt in eine **Wahlcampagne** ein. Bekanntlich war durch Ernennung des Oberregierungsrath Hahn zum Vorsitzenden der Bromberger Deputation für das Heimathwesen das Mandat des genannten Herrn für das Abgeordnetenhaus als erloschen erklärt worden. Der Termin zur Nachwahl ist von der Kgl. Regierung auf den 5. September festgesetzt worden

Am 24. und 25. Juli ist in Eisenach ein **allgemeiner deutscher Turntag** abgehalten worden. Von den auf dem Tage gefaßten Beschlüssen ist besonders der hervorzuheben, Schritte zu thun, daß den gut und allseitig ausgebildeten Turnern die active Militärzeit auf zwei Jahre verkürzt werde. Der nächste deutsche Turntag soll im Jahre 1885 in Dresden abgehalten werden.

Die **Affäre des belgischen Generals Brialmont** scheint sich in der Bukarester Presse noch für längere Zeit auf der Tagesordnung erhalten zu wollen. Sie wird wohl in Ermangelung eines anderen Stoffes bis zum Schlusse der todten Saison auf der Tagesordnung bleiben, zumal die rumänische Colonie in Brüssel sich beeilt hat, in belgischen und französischen Blättern den Fall eingehend zu behandeln.

Nach vielen vergeblichen Anläufen hat die französische Regierung jetzt eine geeignete Persönlichkeit für den seit dem Rücktritt des Grafen Duchâtel erledigten **Botschafter-Posten in Wien** gefunden. Wie ein Telegramm aus Paris meldet, ist Herr Fouchar de Careil zum Vertreter der französischen Republik am österreichischen Hofe ernannt worden. Foucher, Sprößling einer alten Adelsfamilie, ist Senator des Departements der Seine und hat sich durch literarische Arbeiten philosophischen Inhalts einen Namen gemacht.

Nachdem soeben erst die parlamentarische Session in **Frankreich** ihren Abschluß erhalten hat, füllen die Zeitungen bereits ihre Spalten mit dem üblichen Parteigezänk. Die Anschuldigungen wegen Bestechlichkeit der Deputirten, welche die Conventionen mit den sechs großen Eisenbahngesellschaften genehmigt haben, dauern fort, während die Republikaner ihre Revanche an den Monarchisten nehmen, indem sie eine neue royalistische Verschwörung denunciren, die sich vermuthlich schließlich ebenso wie die früheren als aufgebauscht erweisen wird.

Die **Tonkin-Affäre betreffend,** berichtet eine Pariser Meldung vom 4. August: Einem amtlichen Telegramm aus Saigun von gestern Abend zufolge bestätigen die dort aus Tonkin eingelaufenen Nachrichten, daß der Ausfall der französischen Truppen aus Nambinh am 19. Juli von Erfolg gewesen sei, der Feind habe ausschließlich aus Anamiten bestanden und gegen 700 Todte und Verwundete gehabt, auch ein anamitischer General soll getödtet sein. Die französischen Truppen hätten eine große Anzahl von Waffen und 7 Kanonen erbeutet, aber die von ihnen genommenen Positionen seien alsbald nach dem Abzug der Franzosen wieder von den Anamiten besetzt worden. Auf französischer Seite betrage der Verlust 12 Todte oder Verwundete. Die Hitze sei drückend. Die französische Schiffsabtheilung in den Gewässern Chinas habe Halong verlassen und befinde sich auf der Fahrt nach Hongkong.

Wie der deutsche „Reichs-Anz." mittheilt, ist nach Berichten aus Batavia daselbst die **Cholera** sporadisch aufgetreten. Die Gesundheitspässe sämmtlicher Schiffe, welche einen türkischen Hafen anlaufen, müssen bei Vermeidung von Strafe mit dem Visa eines türkischen Consuls versehen sein. Auf Beschluß der Seebehörde zu Triest werden die dort und in Fiume aus England, Cypern und Malta ankommenden Provenienzen einer ärztlichen Untersuchung unterworfen.

General Gourko.

Ueber den neuen Generalgouverneur von Polen, General Gourko, wird der „Polnischen Correspondenz" geschrieben:

Der neue Generalgouverneur ist endlich angekommen Was bringt er uns? das ist die Frage, die jetzt wohl auf aller Lippen schwebt. Im Allgemeinen ist die Nachricht von der Ernennung Gourko's hier nicht ungünstig aufgenommen worden. Es ist bekannt, daß er ein tüchtiger Soldat ist, als solcher muß er ein offenes aufrichtiges Wesen haben und auch bald offen Farbe bekennen, sodaß man dann weiß, woran man ist. Viel zu verlieren haben wir ohnedem nicht, nachdem uns zu guterletzt noch der Apuchtin'sche Alexander Newski-Oden und die Artikel des „Nowoj Wremja" und des Katkow'schen Organs über die Stimmung in den tonangebenden Kreisen aufgeklärt haben. Wir sind auf Alles gefaßt und trösten uns in Resignation mit dem polnischen Sprüchwort dluzéj klasztora anizeli przeora. (Das Kloster überdauert den Abt). Günstig gestimmt für den Generalgouverneur hat hier die verbürgte Nachricht, der Neuernannte habe in St. Petersburg erklärt (?), er könne vom Ministerium ein bestimmtes Programm für seine administrative Thätigkeit nicht mit nach Warschau nehmen. Er kenne Land und Bevölkerung nicht und brauche mindestens sechs Monate Zeit, um sich über die Lage zu informiren. Heute verlautet bereits Einiges über den Empfang der verschiedenen Behörden. Ich beeile mich, Ihnen darüber Einiges mitzutheilen. In seiner Ansprache an das Officiercorps soll sich der Generalgouverneur unter Anderem ungefähr geäußert haben, wie folgt:

Wir befinden uns in einem eroberten Lande, dessen Bevölkerung uns keine Sympathien entgegenbringt. Umsomehr sind Sie, meine Herren, verpflichtet, in Ihrem Auftreten jederzeit Ruhe und Tact an den Tag zu legen, um jedes unnütze Reizen und jede Reiberei zu vermeiden. Ich glaube, daß dieser Zweck theilweise auch durch die nöthige Manneszucht erreicht wird. Nun! daß diese nicht fehlen wird, dafür stehe ich ein. An die Vertreter der verschiedenen Lehrkörperschaften soll der Generalgouverneur unter Anderem gesagt haben: Halten sie es sich immer vor Augen, daß sie nicht den Zweck haben, zu russificiren, sondern treue Unterthanen seiner Majestät des Kaisers zu erziehen. Daß letzteres nicht unmöglich ist, sehen wir in unserem Nachbarstaate.

Zu zwei Herren aus der hiesigen Handelswelt soll der Generalgouverneur, nachdem beide Herren erklärten, der russischen Sprache nicht mächtig zu sein, gesagt haben: und wenn wir ein paar Jahre zusammen bleiben, werden Sie hoffentlich Gelegenheit finden, das Russische zu lernen. Im Uebrigen soll einige Bestürzung in den Kreisen derjenigen Beamten herrschen, die gewohnt sind, ihre Haupteinkünfte aus Nebeneinkünften zu beziehen. Der neue Generalgouverneur soll die Absicht und den Auftrag erhalten haben, in dieser Beziehung gründlich aufzuräumen.

Provinzial-Nachrichten.

*** Thorn,** 6. Aug. Die Stellung eines Extrazuges für die Eröffnung der Strecke Graudenz-Marienburg, über die in der Versammlung am 18. zu Graudenz berathen wurde, ist von der Eisenbahndirection in Bromberg abgelehnt worden. Nach Eröffnung der Bahn wird der Fahrdienst sich folgender Weise regeln: Zwischen Thorn und Graudenz werden täglich drei Züge verkehren, die von Graudenz um 7 Uhr 28 Minuten Vormittags, 12 Uhr Mittags und 5.39 Abends abgehen und in Thorn um 10.21, 2.55 und 8.37 eintreffen. Von Thorn werden die Züge um 6.36 früh, 12.54 Mittags und 6.15 Abends abgehen und Graudenz um 9.35, 3.48 und 8.12 Uhr erreichen.

— **Kulm,** 3. Aug Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung u. A. für die Eröffnungsfeier der Bahn Kulm-Kornatowo 150 Mark bewilligt. (K. Z.)

— **Marienwerder,** 4. Aug. Bei der Entlassung von dem Lehrerinnenseminare in Droyßig haben aus dem Regierungsbezirke Marienwerder die Befähigung für das Lehramt an höheren Mädchenschulen erlangt: Anna Fischer aus Briesen und Hedwig Schmidt aus Neuguth.

— **Libau,** 4. Aug. Der Majoratsherr Nolde ist auf der Fahrt nach Libau im Walde meuchlings erschossen worden

— **Christburg,** 2. Aug. Zwei Arbeiter, welche vom Lande nach Hause gingen, sprachen unterwegs der Flasche so stark zu, daß der eine Arbeiter unterwegs hinfiel und todt aufgefunden wurde, während der andere jetzt gefährlich krank darniederliegt.

— **Danzig,** 3. Aug. Unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten Herrn v. Ernsthausen bildete sich gestern ein Comité, welches eine würdige musikalische Feier von Luther's vierhundertjährigem Geburtstage in Berathung zog. Es wurde beschlossen, ein Werk, das durch Text und Musik wie kein zweites speciell für die Verherrlichung dieses Festes geeignet erscheint, das Oratorium „Luther in Worms" von Meinardus in der Marienkirche zur Aufführung zu bringen und, was die artistische Besetzung anbetrifft, in möglichst großem Maßstabe. Das Fundament für die gesanglichen Kräfte würde der Danziger Gesangverein herzugeben haben. Für die Haupt-Solopartien, unter denen der Part des „Luther" einem Barytonisten eine hohe künstlerische Aufgabe stellt, sollen auswärtige Gesangscapacitäten gewonnen werden. Zur Aufnahme der Sängerschaaren und eines entsprechenden Orchesters wird vor der großen Orgel eine geräumige Tribüne errichtet werden. Das Comité wird demnächst mit einer vorläufigen Ankündigung der Lutherfeier in der Marienkirche an die Oeffentlichkeit treten.

— **Danzig,** 4. Aug. Die Friedensgesellschaft für Westpreußen hielt gestern hier eine Versammlung. In derselben wurde zunächst der Jahresbericht festgestellt. Nach demselben beträgt die Zahl der Mitglieder 241, davon 134 in Danzig, 11 in Elbing, 8 in Thorn, 20 in Graudenz, 8 in Marienwerder, 12 in Marienburg, 48 in verschiedenen Orten der Provinz und Deutschlands; dazu treten die Communen Berent, Dirschau, Löbau und Tuchel. Unterstützt worden sind während des Jahres 1. October 1882/83 25 Stipendiaten mit zusammen 4300 Mk. Leider hatte bei der großen Zahl der Bewerber (ursprünglich 40) und der Beschränktheit der Mittel dem größten Theile der Stipendiaten zur Förderung ihrer Studien in Kunst und Wissenschaft nur eine Rate von 160 Mk. bewilligt werden können. Von den Stipendiaten waren 4 Theologen, 1 Jurist, 9 Philologen, 3 Mathematiker, 2 Naturwissenschaftler, 1 Historiker, 1 Mediciner, 4 Maler; 15 aus Danzig, 10 aus verschiedenen Orten der Provinz.

— **Marienburg,** 4. Aug. Gestern trafen hierselbst mehrere Mitglieder der königl. Linien-Commission (Abtheilung des Kriegsministeriums) ein und beabsichtigen, heute die Eisenbahnstrecke Marienburg-Illowo zu bereisen, behufs Besichtigung der Bahnhöfe bezw. der auf denselben vorhandenen resp. zu ergänzenden Einrichtungen 2c. zum Zwecke der Unterbringung und Verpflegung der eintretenden Falls zu befördernden größeren Truppenmassen bezw. der Cavalleriepferde 2c.

— **Nikolaiken,** 2. Aug. Ueber ein komisches Intermezzo, das sich auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn abspielte, aber leicht hätte gefahrbringend werden können, wird der „Nog.-Ztg." Folgendes geschrieben: Als der Zug 1 der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn eben Nikolaiken passirt hatte, kam demselben ein geschirrtes Militärpferd entgegen, machte kurz vor dem Zuge kehrt und galoppirte die ganze Strecke bis ca. ½ Meile hinter Station Riesenburg, wo es dann von der Bahn abschwenkte. Durch 4maliges Halten des Zuges wurde verhütet, daß das Pferd übergefahren wurde, wodurch leicht ein größeres Unglück entstehen konnte. Den auf der Strecke stationirten Wärtern, sowie dem Reiter des Pferdes, einem Ulan, den wir kurz vor Riesenburg trafen und dem in Riesenburg auf dem Perron anwesenden Publikum gelang es nicht, das Pferd von dem Bahnkörper zu entfernen.

— **Königsberg,** 2. Aug. Zwischen dem Kriegsministerium und dem Herrn Meyer-„Flora" sind Vereinbarungen dahin getroffen worden, daß letzterer verpflichtet ist, eine elektrische Beleuchtungsanlage im Kriegsfalle der Festung zur Verfügung zu stellen. Das Ministerium verlangt, daß diese Verpflichtung hypothekarisch in das Grundbuch eingetragen werde.

— **Königsberg,** 3. Aug. Gestern Nachmittag wurde ein obdachloser Tischlergeselle wegen Bettelei angehalten und vor den Districtscommissar geführt. Während Letzterer am Schreibtisch saß und den Thatbestand festzustellen suchte, sprang der Vorgeführte plötzlich an seinem Stuhl vorbei und durch die große Spiegelscheibe des Fensters köpflings auf die Straße hinab. Ins städtische Krankenhaus gebracht, starb der Unglückliche bald darauf an den Folgen der bei dem Sprung erlittenen heftigen Erschütterung des Rückenmarkes. — In der vergangenen Nacht sind in dem hiesigen Landgerichtsgebäude gewaltsame Einbrüche verübt worden. In dem Bureau des Gefängnißinspectors wurden aus einem verschlossenen Pulte 20 Mk. entwendet. Dann haben die Diebe den vier Treppen hoch belegenen Aufbewahrungsraum der Strafkammer erbrochen und sämmtliche dort lagernden Gold- Silber- und andere Werthsachen, auch mehrere Taschenuhren gestohlen.

Bromberg, 3. Aug. Wie gemeldet, wird im nächsten Jahre ein Cavallerie-Regiment nach Bromberg verlegt werden. Es heißt jetzt, daß das in Belgard und Cörlin stehende Dragonerregiment Nr. 3 dazu ausersehen ist.

„Sie sind der junge Mann, welchen Frau Jungton mir empfohlen hat?" redete sie den Eingetretenen an.

„Ja, Madame."

Frau Lankaster nahm ein Billet von dem vor ihr stehenden Tische, überlas es und sagte dann:

„Die Dame schreibt mir, daß Sie erst seit kurzer Zeit in England sind?"

Der junge Mann verbeugte sich zustimmend.

„Seit wenigen Tagen erst, Madame; am zwanzigsten vorigen Monats verließ ich Calais."

„Waren Sie in Dienst in französischen Häusern?"

„Ja, Madame, in einer der besten Familien der Hauptstadt".

„Warum gingen Sie von dort fort?"

„Um mich zu verbessern, Madame. Jeder Diener drüben weiß, daß der Lohn hier ein besserer ist, als in Frankreich".

Die Dame schien mit dieser Erklärung zufriedengestellt.

„Die Obliegenheiten eines männlichen Dieners in meinem Hause sind so ziemlich dieselben, wie in ähnlichen Häusern in Paris", sagte sie. „Ich wünsche, daß Sie bei Tisch aufwarten, auf die Hausthür Acht geben und das Eßzimmer in Ordnung halten. Außerdem sind Sie verantwortlich für das Silberzeug und die Glassachen und haben überhaupt alle die Dinge zu besorgen, die Ihr Dienst eben mit sich bringt".

„Sehr wohl, Madame".

„Ihr Gehalt wird ein gutes sein. Wenn Sie Ihre Pflicht erfüllen, sollen Sie sich nicht zu beklagen haben".

Der Diener verneigte sich stumm.

„Sie können sogleich in das Eßzimmer gehen und den Tisch für das Mittagsessen ordnen. Eines der Mädchen kann Ihnen die Anweisungen geben".

Der junge Mann verließ mit einer Verbeugung das Zimmer und Frau Lankaster nahm ihr Buch wieder auf. Sie las ohne Unterbrechung fort, bis das Mädchen ihr anzeigte, daß das Diner bereit sei. Dann erhob sie sich mit einer unwilligen, überdrüssigen Miene und begab sich in das prächtige Speisezimmer, wo ein so üppiges Mahl aufgetragen war, als ob die ausgewählteste Gesellschaft daran theilnehmen sollte

Der neue Diener erfüllte seine Pflicht ausgezeichnet.

Es ist eine äußerst angenehme Sache, gut bedient zu werden, besonders aber bei Tische — und Frau Lankaster, die alle ihre Wünsche gewandt erfüllt sah, ehe sie dieselben nur äußern konnte, erkannte bald, daß sie ihrer Freundin, welche ihr diesen ausgezeichneten Diener empfohlen, zu größerem Danke verpflichtet sei, als sie zuerst geglaubt hatte.

Während der Mahlzeit beobachtete die Dame die Bewegungen und die Haltung ihres neuen Dieners. Da sie bisher oft durch untadelhaftes Benehmen getäuscht war, so war sie fest entschlossen, ihren neuengagirten Diener einer strengen Beobachtung zu unterwerfen; aber obgleich sie ihn beständig beobachtete, fand sie doch durchaus in keiner Weise etwas an ihm zu tadeln.

Nachdem das Diner beendet war, erhob sie sich. Als sie eben das Zimmer verlassen wollte, wandte sie sich plötzlich an den Diener mit der bisher vergessenen Frage nach seinem Namen.

„Ich heiße Alexander Dupois, Madame," lautete seine Antwort.

Dann fuhr sie fort:

„Ich werde heute Abend in Gesellschaft sein. Wenn sich Besuch melden sollte, so werden sie sagen, daß ich erst spät nach Hause komme. Sie müssen wach bleiben bis ich zurückkehre, während die anderen Dienstboten zur Ruhe gehen können."

Dupois verbeugte sich zum Zeichen seines Verständnisses. Dann trat er an die Thür, die er weit öffnete für seine Herrin, welche darauf in stolzer Haltung aus dem Zimmer schritt.

Wie vorher bemerkt, war Frau Lankaster eine stattliche Frau. Obwohl sie die Vierzig schon überschritten hatte, war ihr Teint dennoch so schön und jugendlich erhalten, daß sie erfolgreich mit jungen, soeben in die Gesellschaft eingeführten Damen hätte in die Schranken treten können.

Dupois sah ihr voll Bewunderung nach, bis sie außer Sicht war. Dann schloß er die Thür und ging an seine Arbeit; er deckte den Tisch ab, reinigte das Silbergeschirr und die Gläser und ordnete die Tafel wieder.

Als er hiermit endlich fertig war, begab er sich in das Souterrain, wo sich das Zimmer für die Dienerschaft befand.

Hier fand er die übrigen Dienstboten des Hauses, deren Arbeiten beendet waren, versammelt, um einen bei der dienenden Klasse so beliebten „Klatsch" zu halten.

„Etwas ist sicher genug", sagte die Köchin gerade, als Dupois eintrat. „Sie giebt freilich hohen Lohn, aber so viel weiß ich, daß ich mich hüten werde, sie böse zu machen. Ich hatte Mühe genug, Alles nach ihrem Wunsche zu ordnen, seit sie die anderen Mädchen fortgeschickt hat".

„Ja", versetzte das Hausmädchen. „Margo Quinn hat mir erzählt, daß sie in jener Nacht schrecklich wüthend gewesen wäre. Alles war schon zur Ruhe, als sie, nur weil die Köchin die hintere Küchenthür zu schließen vergessen hatte, Alle wieder aufweckte, nach Herzenslust mit ihnen schalt und dann die ganze Dienerschaft zum Hause hinausjagte".

„Ohne sie vorher zu kündigen?" riefen Alle durcheinander.

„Natürlich, ohne irgend welche Kündigung. Aber in Geldsachen kann man ihr Nichts nachsagen; sie zahlte Jedem einen vollen Monatslohn, aber behauptete, sie könne sich keine Minute sicher fühlen, wenn auch nur einer von ihnen noch länger in ihrem Hause bliebe, nachdem sie sie auf solcher Unzuverlässigkeit ertappt habe. Als ob alle Anderen für die Schuld der Einen zu tadeln gewesen wären! Sie würde es niemals entdeckt haben, wenn nicht gerade in jener Nacht jener Lärm in der Straße stattgefunden hätte. Sie schläft immer nur mit einem Auge, wie man zu sagen pflegt, und als sie die Leute draußen rennen und rufen hörte, sprang sie auf und sah aus dem Fenster und dann durchsuchte sie das ganze Haus, um nachzusehen, ob man nicht bei ihr habe einbrechen wollen. Da fand sie denn natürlich daß Alles in Ordnung war, nur die Hinterthür war nicht verschlossen. Nun rief sie alle Dienstboten zusammen, zankte sie aus und schickte sie alle noch vor dem Frühstück aus dem Hause."

(Fortsetzung folgt.)

— **Bromberg,** 4. Aug. Gestern kam vor dem hiesigen Schöffengericht der seltene Fall vor, daß eine Frau wegen ihrer großen Jugendlichkeit — sie war noch nicht 15 Jahre alt — nicht vereidigt werden konnte.

* **Bromberg,** 4. Aug. Behufs Erbauung einer directen Bahn von Posen nach Bromberg wurde durch Beschluß der Stände des Kreises Bromberg vom 2. Januar 1863 der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn der innerhalb dieses Kreises erforderliche Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung gestellt Später stellte sich aber heraus, daß die Bahn nach Thorn mit einer Abzweigung nach Bromberg gebaut wurde, Dies gab Veranlassung zu einer Entschädigungsklage seitens des Stadt- und Landkreises Bromberg gegen die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft, welche beim hiesigen Landgericht am 29. April v. J. zu Gunsten der ersteren entschieden wurde. Hiergegen legte die verurtheilte Gesellschaft Berufung ein. Am 12. Juni d. J. wurde das Urtheil verkündet und in demselben die Berufung verworfen auch der Berufungsklägerin (Oberschles. Eisenbahngesellschaft) die Kosten zur Last gelegt.

— **Posen,** 4. Aug. Nach amtlicher Mittheilung ist die Prosna andauernd im Steigen begriffen; auch die Warthe ist in Polen erheblich gestiegen und daher Hochwasser zu erwarten.

Locales.

Thorn, den 6. August 1883.

— **4000 Mark für die Ueberschwemmten.** Auf Verwendung des Herrn Bürgermeister Bender sind aus dem Reste der beim Reichstags-Präsidium eingegangenen Fonds für die Ueberschwemmten 4000 M. speciell zur Vertheilung an die Ueberschwemmten im Kreise Thorn überwiesen worden und zwar aus einem Betrage von 17000 Mark, welcher durch den Abg. Herrn v. Forckenbeck an Herrn Oberbürgermeister v. Winter-Danzig gelangte, welcher dann 4000 Mark zur Verfügung des Herrn Bürgermeister Bender stellte.

— **Sonderbare Legitimation.** Aus einem Nachbarorte wurde gestern ein kleiner Weltbürger hier zur Taufe gebracht und wie es Vorschrift, wurde auch der standesamtliche Ausweis überreicht, welcher die Berechtigung zur Eintragung in's Taufregister zweifellos machen sollte. Es ist nun in solchen Fällen nicht nur üblich sondern auch ordnungsgemäß, daß die Geburt und die Eintragung in's Geburtregistern standesamtlich bescheinigt ist, hier aber kam einmal eine Ausnahme zu Tage, indem die Hebamme den Todtenschein des in ihren Armen wohl und munter der heil. Taufe harrenden Kindleins überreichte. Angesichts der unbezweifelbaren „Lebendigkeit" des Täuflings war leicht anzunehmen, daß der Herr Standesbeamte, im Begriff, ein Geburts-Attest zu schreiben, ein falsches Formular ergriff und irrthümlich dasselbe ausfüllend, einen Todtenschein zu Stande brachte. Trotzdem ließ die Kirche dem Lebenden sein Recht widerfahren.

— **Jagd-Eröffnung.** Durch Beschluß des Bezirksrathes ist die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner und Wachteln für den Regierungsbezirk Danzig auf den 24. August, der Jagd auf Hasen auf den 15. September festgesetzt worden.

— **Ertrunken.** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wollte eine Anzahl Flissaken zu einer in der Weichsel gestellten Trafte, zu deren Bemannung sie gehörten, in einem Kahn übersetzen. Die Fahrt ging nicht ordnungsmäßig von Statten, denn der Kahn gerieth in's Schwanken und schlug um. Dabei soll einer der Leute ertrunken sein, nach welchem, als die übrigen sich gerettet hatten, vergeblich gesucht wurde.

— **Laut Polizeibericht** wurden in den letzten 48 Stunden 14 Personen eingesperrt

— **Lotterie.** Bei der vorgestern, am 4. August, beendeten Ziehung der 4. Klasse 168. Lotterie fielen:

1 Gewinn von 75 000 Mk auf Nr. 79 488.
1 Gewinn von 60 000 Mk auf Nr. 38 664.
1 Gewinn von 15 000 Mk auf Nr. 89 464.
3 Gewinne von 6000 Mk auf Nr. 46 375 67 730 71 975.
42 Gewinne von 3000 Mk auf Nr. 6650 7740 8188 8714 9019 12 823 13 006 13 263 16 264 17 502 18 566 20 802 21 103 23 022 23 997 25 057 31 932 32 046 34 266 34 691 40 835 41 160 52 882 53 143 53 510 56 494 59 175 59 181 59 342 61 392 61 608 62 280 65 764 66 722 68 852 72 713 75 642 80 030 81 080 81 338 85 728 89 599.

Aus Nah und Fern.

— * **(„Ting Yuen".)** Stettin, 4. Aug. Die Abfahrt der chinesischen Panzercorvette „Ting Yuen", die neuerdings mit aller möglichen Hast betrieben wurde und bereits morgen früh in Aussicht genommen war, ist abermals wieder ins Unbestimmte hinausgeschoben. Noch in letzter Stunde traf. wie die „Neue St. Z." meldet gestern seitens der chinesischen Gesandschaft in Berlin die telegraphische Weisung ein, die Mannschaft, welche sich bereits fast vollzählig an Bord befand, wieder zu entlassen.

— * **(Neues Unglück.)** Neapel, 4. August. Gestern Nachmittags 2½ Uhr fand in Casamicciola eine neue heftige Erderschütterung statt, in Folge deren der Gipfel des Epomeoberges abrutschte und in Focio weitere Häuser einstürtzten, wobei drei Personen verwundet wurden. Die bei den Aufräumungsarbeiten in Casamiccolia Beschäftigten scheinen unversehrt geblieben zu sein. In Lacco ameno sind drei Personen lebend ausgegraben. — Palmieri dementirt das Gerücht, daß er ein Erdbeben in Neapel befürchte.

— * **(Von Hunden zu Tode gebissen.)** Eine aus Konotop (Südrußland) nach dem Dorfe Popowka gehende Bäuerin wurde auf der Straße, nicht weit von Konotop, von einem Rudel Hunde überfallen. Da Flucht die Hunde noch mehr reizen würde, so setzte die Bäuerin, auf den Volksglauben sich verlassend, daß Hunde den Sitzenden nicht angreifen, sich auf der Straße nieder. Der Volksglauben bestätigte sich jedoch nicht; das ganze Rudel Hunde fiel über die Bäuerin her und richtete sie innerhalb weniger Minuten dermaßen zu, daß die Bäuerin bald darauf ihr Leben unter schrecklichen Qualen endete.

— * **(Keine unbillige Forderung.)** Der Abg. Grad beklagt sich in einem Feuilleton der „Union" aus Hammerfest, welches sich mit der „Mitternachtssonne" beschäftigt, daß er, trotzdem diese Sonne das Schreiben um Mitternacht ohne Licht gestattete, auf seiner Hotelrechnung 50 Oere für „Bougie" gefunden habe. Man sieht, die Civilisation dringt mit Macht in die entferntesten Gegenden.

— * **(Aus Kleinem wird Großes.)** Allbekannt ist die Deutsche Reichsfechtschule, jenes Wohlthätigkeitsinstitut, welches, von dem Grundsatze ausgehend, die Menge muß es bringen, zu einem äußerst geringen Jahresbeitrag Mitglieder wirbt, dieselben jedoch auch verpflichtet, nach allen Kräften jede Kleinigkeit von Geld oder Geldeswerth zum Besten des Vereinszweckes — Gründung eines Deutschen Reichswaisenhauses zu sammeln, also für dieselbe zu „fechten". Nun höre man, welche Dinge der Reichsfechtschüler alle sammelt: Neben den beliebten Cigarrenspitzen und Stummeln, Staniol, Blei 2c., sowie alte Stahlfedern, alte Glacéhandschuhe, Flaschenkorken, altes Papier 2c., Briefmarken, Apfelsinenschalen, Kerne von Aepfeln und Birnen 2c.

— * **(Briefmarken-Kleider.)** Göttin Mode bleibt anhaltend bemüht, ihren Jüngerinnen fast täglich Neues zu ersinnen und ihnen die buntesten Gaben auf den Weg zu streuen. Die bunteste, wenn auch freilich die geschmackvollste Ausgeburt der farbenreichen Mode aber sah ein Correspondent des „B. B. C." dieser Tage in Berlin. Schritt da stolz eine Dame einher, und zwar in einem Costüme, dessen heller Stoff als Muster eine dichte Collection von — Briefmarken aufgedruckt trug. Ob das neueste Dessin Carrière machen wird? Bisher hat man von einer so directen Verwendung der Briefmarken für Toilettenzwecke noch nichts gehört. Auf dem Umwege über Indien, wohin wohlthätige Frauen Briefmarken in Millionen von Exemplaren versenden, verwandeln sich die Briefmarken allerdings in wärmende Kleidchen, die den Kindern der Armen um die Weihnachtszeit unter dem strahlenden Tannenbaum bescheert werden, aber daß die Briefmarken ganz direct zu Anzügen verwendet werden, ist neu. Einstweilen sind es nur aufgedruckte Briefmarken. Aber die Zeit wird wohl auch kommen, wo man veritable gestempelte und ungestempelte Briefmarken verwenden wird. Denn wo giebt es einen Halt auf dem einmal betretenen Wege

— * **(Allerlei Notizen.)** Zu Emmern in der Lüneburger Haide lebt eine alte Jungfer, Namens Rosine Rummel die das Alter von 118 Jahren ereicht hat. — Zu Amburg fand man im Magen eines 20 Jahre alten Pferdes beim Schlachten einen 5 Pfund (!) schweren Stein. — Die Kattowitzer Polizeiverwaltung hat eine Verordnung erlassen, welche vom 1. August an das Spritzen des Bieres beim Ausschank bei Strafe untersagt, weil das Bier durch die Austreibung der Kohlensäure an Werth verliere, was gesundheitswidrig sei. — In Turin ist am 28. Juli der Admiral Persano der bekannte Pechvogel von Lissa u. a. O. gestorben. — Die Leiche des Capitän Webb wurde bei Lewiston, etwa acht englische Meilen unterhalb der Niagarafälle, aufgefischt Am Kopfe des Verunglückten befindet sich eine schwere Wunde. — In der auf dem Berge Ararat endeckten Arche Noah, deren Identität natürlich noch vergewissert werden muß, hat man, um auch die Sache recht merkwürdig zu machen, u. a ein Scelett der Seeschlange gefunden.

— * **(Ein Haupt-Trinker.)** Dieser Tage ist zu Paris im 70. Lebensjahre ein Mensch gestorben, von dem seine ältesten Bekannten sich nicht erinnern konnten, ihn je nüchtern gesehen zu haben. Dieser Zechbruder war jedoch von einer peinlichen Ordnungsliebe, namentlich notirte er seit fünfzig Jahren gewissenhaft, was er Alles trank. Sein tägliches Quantum bestand aus 4 Litern Wein, 6 Absinthen und 12 Glaschen Liquer. Macht in Summen für die 50 Jahre 73 000 Liter Wein, 109 500 Absinthe und 219 000 sonstige Schnäpse, ein Quantum, auf dem, wie man am Rhein zu sagen pflegt, ein Schiff Schwimmen kann.

Letzte Post.

Kiel, 4. Aug. In der Reichstags-Stichwahl sind bis jetzt für Hänel 12,659, für Heinzel 8744 Stimmen gezählt Aus 21 Wahlbezirken steht das Ergebniß noch aus.

München, 5. Aug. Der König hat dem früheren preußischen Kriegsminister, General von Kameke, das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens verliehen.

Wien, 5 Aug. Aus Triest wird gemeldt: Gestern Abend 10 Uhr explodirte in der Via della Sorgente in nächster Nähe der Polizeikaserne eine größere Petarde. Niemand wurde verletzt Die umliegenden Häuser wurden durchsucht, wobei man zwei Personen verhaftete.

In Preßburg hat der Magistrat eine Proclamation an die Bevölkerung erlassen. Auch sind umfassende polizeiliche und militärische Vorkehrungen getroffen; an die patroulirende Mannschaft wurde scharfe Munition ausgetheilt. Gestern Abend um 10 Uhr rotteten sich wieder etwa 200 Individuen auf der Promerade unter Schreien und Toben zusammen. Viele Personen wurden verhaftet, darunter ein Tischlergeselle aus Norddeutschland. Um 12 Uhr Nachts drang der Pöbelhause pfeifend und johlend in die Schöndorferstraße und zerschlug 60 Fensterscheiben jüdischer Bewohner. Zwei Compagnien Infanterie zersprengten den Haufen. Die Ruhe ist hergestellt.

Aus Nyiregyhaza meldet man: Trotz telegraphischer Weisung Tisza's verweigerte der Vicegespan die Auslieferung Moritz Scharfs an seinen Vater, weil der Knabe nicht freiwillig zu seinem Vater heimkehren will, der Vicegespan aber erklärte, Anwendung von Gewalt sei unstatthaft. Demzufolge hat sich der Vertheidiger Eötvös gestern Abend abermals telegraphisch an das Ministerium nach Pest gewendet, verlangend, der Knabe solle jedenfalls sofort dem Gewahrsam bei dem Gefängnißinspector Henter entrissen werden, weil er dort beeinflußt werde, und daher keine freie Willensäußerung möglich sei. Es wird allgemein geglaubt, die Comitatsbeamten wollen den Knaben nicht heimkehren lassen, weil sie befürchten, derselbe werde sodann allerlei aussagen, was den Beamten unbequem sei.

Pest, 5. Aug. Hiesige officiöse Blätter signalisiren Untersuchungen gegen viele Beamte des Szabaleser Comitats wegen der Tisza-Eszlarer Affaire. Minister Tisza hat den Vicegespan telegraphisch angewiesen, Moriz Scharf sofort, ohne jede Beschränkung, seinem Vater zu übergeben.

Muthmaßliches Wetter am:

7. August. Sofern unsere Gegend noch nicht ganz im Gebiete trockenen Wetters liegt, ist die etwa eintretende Störung des heitern Wetters doch nur sehr gering.

8. Aug. Zeitweise, namentlich in der zweiten Hälfte des Tages wechselnde Bevölkung. Gegen Abend vielleicht noch etwas Regen.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

7. August. Dienstag. Frühmorgens dunstig bis gut, besonders im Nordwesten; morgens, mittags und nachmittags veränderlich bis gewitterhaft, abends aufgebessert. Im allgemeinen noch unruhig und veränderlich mit keinen oder nur geringen Niederschlägen im Norden, ergiebigeren Niederschlägen im Süden.

8. August. Mittwoch. Morgens schön, Mittags Schleier bis Wolkenballen, Nachmittags veränderlich, anfangs besser, nachher zerstreut dunkel bedeckt, Abends Aufhellung, nach Norden zu mehr mäßige, nach Süden zu ergiebigere Niederschläge.

9. August. Donnerstag. Frühmorgens etwas kühl, morgens heiter, auf Mittag zu Schleier und Wolkenballen bis allgemein bedeckt, nachmittags strichweise aufgeheitert, Spätnachmittags dunkel gewitterhaft bedeckt; von Süddeutschland ziehen in nordöstlicher Linie Nachmittags Gewitter mit im Süden stellenweise erheblichen Niederschlägen; Spätabends aufgebessert.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 6. August. 4./8. 83.

Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	200—35	200—90
Warschau 8 Tage	199—75	200—25
Russ. 5% Anleihe v. 1877	94—50	94—60
Poln Pfandbr- 5%	63	63
Poln. Liquidationsbriefe	55	55—20
Westpreuss. do. 4%	103	102—10
Westpreuss. do. 4½%	100	101—30
Posener do. neue 4%	101—30	101—40
Oestr. Banknoten	171—30	171—50
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	197—75	197—75
Oct.-Novb.	198—50	198—75
von Newyork loco	117	116—75
Roggen loco	151	150
Aug.	151—50	151—70
Sept-Oct	153	153—25
Octob-Nov.	153—25	153—50
Rüböl Septemb.-Octb.	65—20	64—80
Octob.-Novb.	65—30	64—90
Spiritus loco	58—30	58—20
Aug.-Septb	57—50	57—50
Sept Octob	55—50	55—50

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. August 5 Fuß — Zoll am 4. August 4 Fuß 11 Zoll.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den **8.** August 1883.
Nachmittags 3 Uhr.

A. Die aus voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen.

B. Neue Sachen:

1. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von zwei Morgen Sandland an den Bäckerbergen an den Kaufmann **C. Schmidt** pro 11. Novbr. 1883 bis 1. April 1887 für 55 Mark jährl. Pachtzins. 2. Zuschlagsertheilung zur Vermiethung des Hauses Altstadt 400 an den Maurer **Weiss** pro 1. Octbr. 1883/86 für 210 Mark jährl Miethszins. 3. Antrag auf Genehmigung zur Verpachtung von 5 Morgen Land auf Bromberger Vorstadt (alte Baumschule) an die Königl. Garnison-Verwaltung pro 11. November 1883/84 für einen Pachtzins von 75 Mk. 4. Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr 75 mit 1500 Mark. 5. Antrag auf Bewilligung der Kosten zum Umbau der Culmer-Chaussee vom **Netz**'schen bis **Böttcher**'schen Grundstück mit ca. 7600 Mk. 6. Bewilligung von Freischule in der Selecta der höheren Töchter-Schule an die Lehrertochter **Marie Krause**. 7. Wahl eines Schiedsmannes für den **I.** Bezirk an Stelle des ausscheidenden Herrn **R Werner.** 8. Betriebsbericht der Gasanstalt pro April 1883. 9. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Mai 1883. 10. Antrag auf Bewilligung einer Reisekosten-Entschädigung von 50 Mk an Gasinspector **Müller.** 11. Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 30. Juni 1883. 12. Antrag auf Bewilligung der Kosten von ca. 300 Mk. zur Beschaffung einer Wäschetrocken-schleudermaschine für das städtische Krankenhaus 13. Mittheilung des Magistrats von der Wahl des Lehrers **M. Wolff** in Baldenburg zum Elementarlehrer an der Knaben-Mittelschule.

Thorn, den 3. August 1883.
gez. **Dr. Bergenroth.**
Vorsitzender.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Juli 1883 sind:
14 Diebstähle,
3 Hehlereien,
1 Unterschlagung
1 Hausfriedensbruch und
1 schwere Körperverletzung
zur Feststellung, ferner:
46 liederliche Dirnen,
24 Obdachlose,
39 Trunkene,
6 Bettler und
28 Personen
wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.
1763 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden sind angezeigt:
1 Pack graue Leinwand von etwa 30 Ellen,
1 Pferdegebiß,
1 Pack Kleider,
1 Portemonnaie mit 5 Pf.,
1 Damenmanchette,
1 Hobel,
1 Hammer,
5 Herren-Sonnenschirme,
4 Spazierstöcke,
3 Fächer,
1 Portemonnaie mit 4 M. 15 Pf.

Die Verlierer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Eigenthumsrechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 4. August 1883.
Die Polizei Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der dreijährige Weidenausschlag auf den Parzellen 10. 11. 12. der Ziegelei-Kämpe soll zum Abtriebe während des nächsten Winters an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein öffentlicher Bietungstermin auf

Sonnabend den 18. d. J.
Nachmittags 4 Uhr im Ziegelei-Gasthause

anberaumt worden.

Bietungslustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen, auch gegen Zahlung der Schreibgebühren eingesandt werden.

Der Kämpenwärter **Hartwig** wird die Parzellen auf Verlangen vorzeigen.

Thorn, den 4. August 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli/September cr. resp für die Monate Juli und August cr wird

1. in der Höheren- und Bürger-Töchterschule:
am Dienstag, den 7. August d. J.
von Morgens 8 Uhr ab,
2. in der Knabenmittelschule
am Mittwoch, den 8. August d. J.
von Morgens 8½ Uhr ab,

erfolgen, wovon wir den betreffenden Eltern resp. Erziehern der Kinder obiger Schulen hierdurch Kenntniß geben.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in den Schulen.

Thorn, den 4. August 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Tage der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Graudenz-Marienburg (Westpr.) tritt in Sedlinen (Kreis Marienwerder) an der Eisenbahnstrecke Graudenz-Marienburg eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit den Postämtern in Marienwerder und Graudenz erhält.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden:

a) aus dem Landbestellbezirk des Postamts Marienwerder: Kampangen, Klein- und Groß-Paradies, Hohensee, Biallken, Dorf, Gut und Mühle, Rospitz.
b) aus dem Landbestellbezirk der Postagentur Rundewiese: Ruden Dorf und Försterei, Altmühlbach, Neumühlbach und Ellerwalde.

Danzig, den 4 August 1883.
Der Kaiserl. Ober-Post-Director.
In Vertretung:
Bahr.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. August 1883 ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 136 eingetragen:

daß der Kaufmann **Isidor Sternberg** in Culmsee für die Dauer seiner Ehe mit **Rahel Herrmann** aus Nakel, zur Verhandlung. dd. Nakel, den 3. Juli 1883 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes

ausgeschlossen hat mit der Maßgabe, „daß das gegenwärtige oder zukünftige Vermögen der Ehefrau die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens"

haben soll.

Thorn, den 3. August 1883.
Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Wacht-Utensilien von Holz, veranschlagt auf 1008 M. soll am

Freitag, den 10. August cr.
Vormittags 11 Uhr

im Bureau der Garnison-Verwaltung in öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen sind in dem genannten Bureau einzusehen.

Thorn, den 3. August 1883.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Prioritäts-Obligationen II. Em.
der

Zuckerfabrik Culmsee.

Bei der heute stattgehabten Ausloosung der Prioritäts-Obligationen II. Em. der **Zukerfabrik Culmsee** sind gezogen worden:
Lit. A No. **6 8 14 31 33 38 57 66 72 75.**
Lit. B No. **90 108 112 115 153 169 172 183 198 204 205 207 223 227 228.**

Diese vorgenannten 20,000 M. Obligationen werden den Inhabern hiermit zur Rückzahlung am 1. Januar 1884 gekündigt und hört mit diesem Tage die Verzinsung dieser hier gekündigten Obligationen auf. Diese letzteren zu denen die Zinsscheine No. 3 bis einschl. 21 mit einzureichen sind, werden vom 2. Januar 1884 ab mit 110%

in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Handelsgesellschaft,**
in **Bromberg** bei deren Agentur,
in **Berlin** bei der **Deutschen Bank**

eingelöst.

Frankfurt, a. M., den 1. August 1883.

Deutsche Handelsgesellschaft.

Meine Besitzung,

Althausen II bei Culm, 142 Morgen groß, alles fast I. Classe Boden in höchster Cultur, grenzt mit der berühmten **Königl. Domaine Althausen,** woselbst 4 bis 500 Morgen Zuckerrüben alljährlich gebaut werden, habe ich die Absicht unter günstigen Bedingungen für den Käufer, mit bestem Inventarium, neuen Gebäuden und Ernte zu verkaufen.

Versicherungssumme gegen Feuersgefahr **28,120 Mark.**

Die **Zuckerrüben** gehen per Wasser nach Schwetz.

Auch ist daselbst ein **großer Obstgarten** zu verpachten.

Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Hermann Gehrmann,
Althausen bei Culm a W

Bekanntmachung.

Am 8. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
werde ich bei dem Besitzer **Gustav Feige** zu Holländerei-Grabia:
1 Kuh, 1 Schwein, 1 Schaf, 1 Lamm, 2 Deckbetten, 8 Kopfkissen und ca. 4 Fahren Roggen
öffentlich verkaufen.

Thorn, den 6. August 1883.
Czecholinski.
Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Ich bin Willens meine **Gartengrundstücke Mocker Nr. 98 und Nr. 215** in einer Gesammtgröße von ungefähr 13 Morgen mit den darauf befindlichen Gebäuden und **neuem Gewächshause,** dicht am Bahnhof Mocker belegen, 2 Kilometer von Thorn entfernt, unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende bitte ich, sich direct an mich zu wenden.

Mocker, den 15. Juli 1883.
Auguste Geschke,
Eigenthümerin.

Eine graue Burka

Sonntag Abend vom **Holder-Egger**'schen Garten bis zur großen Mocker verloren, gegen Belohnung abzugeben bei
Friedr. Döhring, Kl. Mocker.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.